

2. Woche im Advent – Sonntag – Jahr C Impulse zum Lukasevangelium 3,1-6

"Es war im fünfzehnten Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius; Pontius Pilatus war Statthalter von Judäa, Herodes Tetrarch von Galiläa, sein Bruder Philippus Tetrarch von Ituräa und Trachonitis, Lysanias Tetrarch von Abilene; Hohepriester waren Hannas und Kajaphas. Da erging in der Wüste das Wort Gottes an Johannes, den Sohn des Zacharias. Und er zog in die Gegend am Jordan und verkündigte dort überall Umkehr und Taufe zur Vergebung der Sünden. So erfüllte sich, was im Buch der Reden des Propheten Jesaja steht: *Eine Stimme ruft in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen! Jede Schlucht soll aufgefüllt werden, jeder Berg und Hügel sich senken. Was krumm ist, soll gerade werden, was uneben ist, soll zum ebenen Weg werden. Und alle Menschen werden das Heil sehen, das von Gott kommt.*"

Brich mit der Sünde, die verknechtet! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Um die Gnade der Heilung von den größten Verknechtungen.**

- Ich bemerke, dass Gott das Wort an Johannes unter schwierigen Zeitumständen richtet. Es ist eine Zeit der Unterdrückung und der Knechtschaft (v. 1-2). Ich denke an meinen Alltag. Glaube ich daran, dass Gott Sein Wort auch an mich, in meinen täglichen Ereignissen, richtet? Was kann ich über meine Haltung des Stillwerdens und des Zuhörens sagen?
- Ich bemerke, dass Gott das Wort an Johannes in der Wüste richtet (v. 2). Suche ich immer wieder die „Wüste“ auf (= Orte der Stille und des persönlichen Gebets, Einkehrtage, Exerzitien)? Was stört meine Stille und meinen Herzensfrieden am meisten?
- Johannes ruft die Menschen zur Umkehr auf (v. 4-6). Gibt es in mir das Verlangen und den Wunsch nach Umkehr? Was kann ich über meine tägliche Gewissenserforschung sagen und über das Nutzen des Sakramentes der Beichte?
- Johannes ruft mich auf, meine Lebenspfade zu ebnet. Mit Jesus spreche ich aufrichtig über diese Wege in meinem Leben, die durch Verlogenheit „verbogen“ und von Sünden „überwuchert“ sind.
- Übungsvorschlag: Ich versuche meinen Weg zu Jesus zu skizzieren (Lebensgeschichte). Ich schreibe Datum und Ereignisse darauf, die mir Gelegenheit waren mich zu freuen, sowie diese, die mich traurig gemacht haben.
- Wie sieht mein Weg heute aus? Ich skizziere auch diesen Weg: Ich beschreibe dabei alle krummen und holprigen Wege, die von Sünde gekennzeichnet sind, und die einer „Geradbiegung“ benötigen.
- Ich rufe zum Heiligen Geist um ein starkes Verlangen und um einen festen Willen, um mit der Sünde zu brechen: „Befreie mich von der Sünde, die mich am meisten verknechtet!“

2. Woche im Advent – Montag Impulse zum Lukasevangelium 5,17-26

"Eines Tages, als Jesus wieder lehrte, saßen unter den Zuhörern auch Pharisäer und Gesetzeslehrer; sie waren aus allen Dörfern Galiläas und Judäas und aus Jerusalem gekommen. Und die Kraft des Herrn drängte ihn dazu, zu heilen. Da brachten einige Männer einen Gelähmten auf einer Tragbahre. Sie wollten ihn ins Haus bringen und vor Jesus hinlegen. Weil es ihnen aber wegen der vielen Leute nicht möglich war, ihn hineinzubringen, stiegen sie aufs Dach, deckten die Ziegel ab und ließen ihn auf seiner Tragbahre in die Mitte des Raumes hinunter, genau vor Jesus hin. Als er ihren Glauben sah, sagte er zu dem Mann: *Deine Sünden sind dir vergeben*. Da dachten die Schriftgelehrten und die Pharisäer: *Wer ist das, dass er eine solche Gotteslästerung wagt? Wer außer Gott kann Sünden vergeben?* Jesus aber merkte, was sie dachten, und sagte zu ihnen: *Was habt ihr für Gedanken im Herzen? Was ist leichter, zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben!, oder zu sagen: Steh auf und geh umher? Ihr sollt aber erkennen, dass der Menschensohn die Vollmacht hat, hier auf der Erde Sünden zu vergeben*. Und er sagte zu dem Gelähmten: *Ich sage dir: Steh auf, nimm deine Tragbahre, und geh nach Hause!* Im gleichen Augenblick stand der Mann vor aller Augen auf. Er nahm die Tragbahre, auf der er gelegen hatte, und ging heim, Gott lobend und preisend. Da gerieten alle außer sich; sie priesen Gott und sagten voller Furcht: *Heute haben wir etwas Unglaubliches gesehen.*"

Lass Jesus in Dein Herz hinein! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um innere Freiheit von Sünde und unordentlichen Anhänglichkeiten.

- Ich stelle mir vor, wie ich mich in der Menschenmenge befinde, und Jesus zuhöre. Ich setze mich in der Nähe von Jesus hin. Lukas sagt: *„Die Kraft des Herrn drängte ihn dazu, zu heilen“* (v. 17). Ich wecke in mir das Verlangen, gerade jetzt in der Adventszeit, in Seiner Nähe zu verweilen.
- Ich mache mir bewusst, dass ich täglich dazu die Gelegenheit habe, Jesus zu begegnen und Ihn in den heiligen Sakramenten zu berühren. Was kann ich über meinen Glauben an die Kraft der Eucharistie, des Beichtsakraments und der Krankensalbung sagen?
- Ich schaue auf den gelähmten Menschen. Ich schaue aufmerksam auf die Menschen, die durch das Dach den Zugang zu Jesus suchen, da Er von der Menge umlagert wird (v. 18-20). Ich fühle mich in ihren Seelenzustand und in ihr Verlangen hinein. Ich bemerke, mit welcher Bestimmtheit sie bei Jesus das Wunder der Heilung suchen.
- Ich frage mich nach meinem geistigen Verlangen. Was erwarte ich von Jesus? Was löscht mein geistiges Verlangen und meine Erwartungen aus? Was hilft mir dabei sie zu entfalten?
- Jesus befreit den Gelähmten vor allem von der Sünde (v. 20). Die Sünden bewirken eine geistige Lähmung. Diese Lähmung ist zwar verborgen, erschwert aber das Leben sehr. Was kann ich über meine innere Freiheit sagen? Was verknechtet mein Leben am meisten? Ich sage es aufrichtig Jesus.
- Ich bemerke die Entrüstung der Schriftgelehrten und Pharisäer (v. 21). Sie glauben nicht daran, dass Jesus die Kraft hat, Sünden zu vergeben. Jesus durchschaut ihre Gedanken. Er bemerkt die Unruhe in ihren Herzen (v. 22). Er heilt den Kranken, um sie von ihrem Unglauben zu heilen (v. 23-25).
- Jesus kennt mich. Er kennt meine *„Erkrankungen“*, sowohl diese, die sichtbar für die Augen, wie auch die, die vor dem menschlichen Blick verborgen sind. Im herzlichen Gespräch bitte ich Jesus um die Gabe einer tiefen und fruchtbaren Beichte.

8. Dezember – Hochfest der Unbefleckten Empfängnis Mariens Impulse zum Lukasevangelium 1,26-38

"Im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt in Galiläa namens Nazaret zu einer Jungfrau gesandt. Sie war mit einem Mann namens Josef verlobt, der aus dem Haus David stammte. Der Name der Jungfrau war Maria. Der Engel trat bei ihr ein und sagte: *Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir.* Sie erschrak über die Anrede und überlegte, was dieser Gruß zu bedeuten habe. Da sagte der Engel zu ihr: *Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären: dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben. Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen, und seine Herrschaft wird kein Ende haben.* Maria sagte zu dem Engel: *Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?* Der Engel antwortete ihr: *Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden. Auch Elisabet, deine Verwandte, hat noch in ihrem Alter einen Sohn empfangen; obwohl sie als unfruchtbar galt, ist sie jetzt schon im sechsten Monat. Denn für Gott ist nichts unmöglich.* Da sagte Maria: *Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast.* Danach verließ sie der Engel."

Öffne Dich auf die Pläne Gottes! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um ein Herz, das bereit ist, Gottes Willen anzunehmen.

- Zu Beginn meiner Betrachtung bitte ich Maria, dass sie mir erlauben möge, an ihren tiefen Erlebnissen in Nazareth teilnehmen zu dürfen.
- Ich nähere mich ihr und spreche mit ihr darüber, wie sie vor der Begegnung mit dem Engel mit Josef ihre Lebenspläne gemacht hat, wie sie über ihre jugendlichen Wünsche und Absichten gesprochen haben (v. 26).
- Maria ist ein einfaches, junges Mädchen. Ihr Alltag im kleinen Nazareth ist grau und gewöhnlich. Ich betrachte das stille Leben Mariens, die auf Gott schaut und Ihn liebt. Sie ist erfüllt von Seiner Gnade.
- Gott kommt mit Seiner Gnade in mein gewöhnliches Leben. Gott kennt mein „Nazareth“. Er kennt meine Schwierigkeiten, Pläne und Wünsche. Er sendet mir Seinen Engel, damit er mich behüte. Fühle ich mich durch Seine Gnade beschenkt und beschützt? Bin ich im Stand der heilig machenden Gnade?
- Ich schaue auf Maria, die die Worte des Engels vernimmt (v. 29). Ihr wird bewusst, dass der Wille Gottes sich als etwas anderes erweist, als das, was sie gemeinsam mit Josef geplant hat. Sie lehnt die anspruchsvollen Worte Gottes nicht ab. Sie denkt darüber nach und stellt Fragen dazu (v. 30-34).
- Ich erinnere mich an Augenblicke, in denen ich sehr wichtige Lebensentscheidungen treffen musste. Habe ich im Gebet Gott um Licht gebeten? Wie verhalte ich mich Gottes Eingebungen gegenüber, besonders dann, wenn sie schwer zum Annehmen sind?
- Maria stimmt dem Plan Gottes zu, die Mutter des Erlösers zu werden (v. 38). Menschlich gesehen bleibt ihr alles unverständlich. Sie vertraut den Plänen Gottes trotz ihrer Frage. Sie glaubt daran, dass für Gott kein Ding unmöglich ist (v. 37).
- Im herzlichen Gebet vertraue ich Maria mein ganzes Leben an: meine Wünsche und Pläne. Ich bitte sie, dass sie mir helfen möge alles Gottes abzugeben. Ich bete das „Gegrüßt seist du Maria...“.

**Dieser Text entfällt in diesem Jahr,
da er durch den 8. Dezember ersetzt wurde.**

**2. Woche im Advent – Dienstag
Impulse zum Matthäusevangelium 18,12-14**

Jesus sagte zu Seinen Jüngern: *"Was meint ihr? Wenn jemand hundert Schafe hat und eines von ihnen sich verirrt, lässt er dann nicht die neunundneunzig auf den Bergen zurück und sucht das verirrte? Und wenn er es findet - amen, ich sage euch: er freut sich über dieses eine mehr als über die neunundneunzig, die sich nicht verirrt haben. So will auch euer himmlischer Vater nicht, dass einer von diesen Kleinen verlorenght."*

Erfahre die Güte von Gottvater! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Um ein tiefes Erfahren der Güte des VATERS.**

- Ich stelle mir Jesus vor, der sich mir nähert, auf mich schaut und mich darum bittet, Seiner ergreifenden Erzählung zuzuhören. Er erzählt mir von einem Hirten, der Sein verlorenes Schaf sucht. Er will mich mit der Liebe des VATERS berühren.
- Ich setze mich bei Jesus hin, um Ihn zu hören – wie ein junger Bruder, der der Erzählung seines älteren Bruders zuhört. Ich achte auf jede Einzelheit des Gleichnisses und spüre auch den herzlichen Tonfall des Sprechers.
- Jesus spricht vom verlorenen Schaf (v. 12). Ich verweile etwas bei diesem Bild. Ich erinnere mich an Situationen aus meinem Leben, in denen ich Verlorenheit und Einsamkeit erlebt habe. Was war dabei für mich am schmerzlichsten? Ich sage es Jesus.
- Ich wende meine Aufmerksamkeit dem Bild des Hirten zu (v. 12-13). Sobald er bemerkt, dass in der Herde ein Schaf fehlt, lässt er die ganze Herde zurück und geht es suchen. Dieser Hirte ist Gottvater. Ich bin das Schaf, das er sucht. Glaube ich daran, dass Gott mich sucht, und ich in Seinen Augen wertvoll bin?
- Den Höhepunkt in der Erzählung bildet die Freude des Hirten in dem Augenblick, als er das Schaf wieder findet (v. 13). Jesus erzählt mir vom VATER, der sich über mein Leben freut. Am meisten freut er sich, wenn es Ihm gelingt, mich davor zu bewahren, verloren zu gehen.
- Ich stelle mir den VATER vor, der mich auf Seine Arme nimmt wie der Hirte das Schaf. Für längere Zeit verweile ich in der Stille und betrachte die Freude des VATERS. Ich mache mir bewusst, dass meine Kleinheit und Gebrechlichkeit bewirken, dass er mich wie ein kleines Kind beschützt (v. 14).
- Was kann ich über meinen gegenwärtigen Seelenzustand sagen? Fühle ich mich wie ein Kind, das in den Armen des VATERS getragen wird, oder leide ich eher aufgrund der Einsamkeit und Verlorenheit? Ich vertraue es Jesus an. Ich bitte Ihn innig und wiederhole das Gebet: *„Ich verlange danach, die Freude Deines und meines VATERS zu sein!“*

2. Woche im Advent – Mittwoch

Impulse zum Matthäusevangelium 11,28-30

Jesus sagte: *"Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch drückt nicht, und meine Last ist leicht."*

Übergib Jesus deine Lasten! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Um Befreiung von den Belastungen des Herzens.**

- Ich lausche den Worten Jesu, die erfüllt sind von Ergriffenheit und Sorge. Ich denke daran, dass er sie eben wegen mir im Evangelium hinterlassen hat. Sie sind ein Versprechen und Trost für meine Sorgen und Belastungen.
- *„Kommt alle zu mir!“* (v. 28). *„Alle!“*, also ohne Ausschluss meiner Person. Jesus will, dass ich zu Ihm komme. Glaube ich daran, dass ich einen außergewöhnlichen Platz in Seinem Herzen einnehme?
- Jesus wünscht, dass ich mit meinem ganzen Elend zu Ihm kommen möge. Gelingt es mir, auch dann vor Ihm zu stehen, wenn mich die Schwachheit und Ratlosigkeit meiner Sünde belastet? Was hindert mich am meisten daran zu Ihm zu kommen? Was belastet meine Beziehung zu Jesus?
- *„Nehmt mein Joch auf euch!“* (v. 29). Was spüre ich, wenn ich diese Einladung höre? Was fällt mir am schwersten aus der Lehre Jesu, von Seinen Worten, anzunehmen? Ich sage es Ihm. Ich bitte Ihn um die Gnade, mich Ihm anzuvertrauen, trotz und mit meinen Widerständen.
- Jesus verspricht mir, dass, wenn ich Ihm ganz vertraue, ich die Sanftmut und Demut Seines Herzens erfahre und Ruhe in meiner Seele finde (v. 29). Ich verwandle meine Betrachtung in ein Gebet der Hingabe. Ich gebe Ihm das ab, was mein Herz beschäftigt: meine Wünsche, Sehnsüchte, Gebundenheiten.
- Ich bitte Jesus darum, eine tiefe Erfahrung der Geborgenheit in Seinem Herzen machen zu dürfen. Ich verweile bei Seinem Herzen und bete Seine Güte und Demut an.
- Mit Jesus werden sogar Joch und Last süß und leicht (v. 30). Im Laufe des Tages wiederhole ich das Gebet: *„Jesus, gütig und demütig von Herzen, bilde mein Herz nach Deinem Herzen!“*

2. Woche im Advent – Donnerstag Impulse zum Matthäusevangelium 11,11-15

Jesus sagte: *"Amen, das sage ich euch: Unter allen Menschen hat es keinen größeren gegeben als Johannes den Täufer; doch der Kleinste im Himmelreich ist größer als er. Seit den Tagen Johannes' des Täufers bis heute wird dem Himmelreich Gewalt angetan; die Gewalttätigen reißen es an sich. Denn bis hin zu Johannes haben alle Propheten und das Gesetz (über diese Dinge) geweissagt. Und wenn ihr es gelten lassen wollt: Ja, er ist Elija, der wiederkommen soll. Wer Ohren hat, der höre!"*

Kehre zurück zum ersten Eifer! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um ein Leben, das Jesus und Seiner Mission gewidmet ist.

- Jesus kommt zu mir mit Johannes dem Täufer (v. 11). Er macht auf ihn aufmerksam. Ich kann von ihm eine radikale Advents-Erfahrung machen. Johannes ist mein Prophet, der mich zu Jesus hinführt. Er lehrt mich, wie man wachen und sich nach Jesus sehnen soll und wie man Ihn erkennen kann.
- Ich lade Johannes den Täufer in meine Adventszeit ein. Ich wähle ihn zum Patron des Advents. Was bewundere ich am meisten an seiner Person? Welche Eigenschaften von Johannes fehlen mir? Ich sage es ihm und bitte ihn, dass er mit mir zu Jesus beten möge.
- „Der Kleinste ... ist größer als er“ (v. 11). Ich schaue aufmerksam auf die Bescheidenheit und die Demut von Johannes. Ich kann auch andere Fragmente im Evangelium finden, die von ihm sprechen. In allem, was er tut und sagt, ist Jesus im Zentrum. Er zeigt auf Jesus, er spricht über Jesus, er lebt mit Jesus, er stirbt für Jesus.
- Was kann ich über mein täglich Lebenszeugnis sagen: in der Familie, in der Gemeinschaft, in den Diensten? Wo ist in alledem Jesus? Welchen Platz nimmt er ein? Bezeuge ich Jesus in meinem Leben oder schäme ich mich Seiner?
- Jesus legt Zeugnis über Johannes ab (v. 12-15). Er macht auf den Charakter seines Lebens und die Mission für das Himmelreich aufmerksam. Er hat in sich die Gewalt und das „Feuer“ des Elias. Welche Fähigkeiten und Charaktereigenschaften bemerke ich in mir? Gelingt es mir, mich für das Himmelreich zu verzehren?
- Was kann ich über meine Dienste und meinen Einsatz im Leben der Kirche sagen? Wie würde ich meine Haltung beschreiben? Was ist in ihr mehr vorhanden: Eifer oder Durchschnittlichkeit, Entschiedenheit oder Gleichgültigkeit, Hingabe oder Passivität?
- Zusammen mit Johannes dem Täufer nähere ich mich Jesus. Ich bitte ihn, dass er mich lehren möge, radikal Jesus zu wählen und sich mutig für Ihn zu entscheiden. Ich bete: *„Jesus, Du bist mein einziger Erlöser. Ich liebe Dich! Ich warte auf Dich!“*

2. Woche im Advent – Freitag

Impulse zum Matthäusevangelium 11,16-19

Jesus sagte: *"Mit wem soll ich diese Generation vergleichen? Sie gleicht Kindern, die auf dem Marktplatz sitzen und anderen Kindern zurufen: Wir haben für euch auf der Flöte (Hochzeitslieder) gespielt, und ihr habt nicht getanzt; wir haben Klagelieder gesungen, und ihr habt euch nicht an die Brust geschlagen. Johannes ist gekommen, er isst nicht und trinkt nicht, und sie sagen: Er ist von einem Dämon besessen. Der Menschensohn ist gekommen, er isst und trinkt; darauf sagen sie: Dieser Fresser und Säufer, dieser Freund der Zöllner und Sünder! Und doch hat die Weisheit durch die Taten, die sie bewirkt hat, Recht bekommen."*

Öffne dich auf den Willen Gottes und überwinde dich!

(nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Um ein weises Herz, das fähig ist den Willen Jesu zu erkennen und anzunehmen.**

- Jesus kommt zu mir mit dem adventlichen Wort, das mich dazu führen will, mich selbst nach meiner Haltung Seinem Willen gegenüber zu fragen. Meine Betrachtung beginne ich mit der innigen Bitte, um tiefer erkennen zu können, *„mit wem ich mich vergleichen soll“* (v. 16).
- Jesus warnt mich vor der Haltung der *„Kinder auf dem Marktplatz“*. Sie wollen, dass Gott so tanzt, wie sie es Ihm *„vorspielen“* und Er sich so *„an die Brust schlägt“* wie es ihren Klagen entspricht (v. 17). Sie kreisen um sich selbst und sind ständig unzufrieden.
- Ich denke über meine Gefühle und Gedanken nach, die ich für Gott hege. Was kann ich über meine Erwartungen Ihm gegenüber sagen? Finde ich im Bild der *„Kinder auf dem Marktplatz“* auch mich selbst wieder?
- Jesus macht darauf aufmerksam, dass, sooft ich mich wie die launischen Kinder auf dem Marktplatz aufführe, ich nicht fähig bin, Seine Gegenwart und Gnade abzulesen, mit der er auf mich zukommt. Mein Jammern kann zum Hindernis werden, um Jesus zu begegnen, der täglich so nahe ist (v. 18-19).
- Ich mache mir bewusst, dass Gott auch heute Propheten zu mir sendet, die mich lehren, mich selbst zu überwinden, dem Willen Gottes hinzugeben und sich dafür einzusetzen (v. 18). Wie nehme ich sie an? Erlaube ich ihnen, dass sie meine sündhafte Haltung in Frage stellen und von mir mehr verlangen?
- Der Advent lehrt mich den Menschensohn zu erkennen – den *„Freund der Zöllner und der Sünder“* (v. 19). Das Bekenntnis zu meinem moralischen Elend kann der Beginn einer vertrauten Beziehung mit Jesus werden.
- Im innigen Adventsgebet rufe ich: *„Jesus, schenk mir ein weises, von Jammern freies Herz, das offen ist für Deine anspruchsvolle Liebe!“*

2. Woche im Advent – Samstag Impulse zum Matthäusevangelium 17,10-13

"Die Jünger fragten Jesus: *Warum sagen denn die Schriftgelehrten, zuerst müsse Elija kommen?* Er gab zur Antwort: *Ja, Elija kommt, und er wird alles wiederherstellen. Ich sage euch aber: Elija ist schon gekommen, doch sie haben ihn nicht erkannt, sondern mit ihm gemacht, was sie wollten. Ebenso wird auch der Menschensohn durch sie leiden müssen.* Da verstanden die Jünger, dass er von Johannes dem Täufer sprach."

Erkenne Jesus, der „menschlich“ zu uns kommt! (nach P. Wons)
Um was bitte ich? – Um ein empfindsames Herz, das offen ist für die Worte Jesu und Seine Gesandten.

- Ich geselle mich zur Gruppe der Jünger. Sie sprechen mit Jesus über das Kommen des Elija (v. 10). Sie wollen sich nicht nur auf das stützen, was „andere“ darüber sagen. Ich wecke in mir ein tiefes Verlangen, persönlich mit Jesus zu reden. Ich spreche mit Ihm über meinen Advent.
- Ich höre auf den Ton der Rede Jesu. Er wirkt sicher und entschieden: „*Ja, Elija kommt...*“ (v. 11). Die Verheißungen Gottes finden immer Erfüllung. Vertraue ich Ihm? Glaube ich daran, dass er sich nie verspätet, und dass Er der Herr meiner Lebensgeschichte ist und alles wiedergutmachen kann?
- „*Elija ist schon gekommen, doch sie haben ihn nicht erkannt.*“ (v. 12). Gott lässt uns nie ohne Propheten. Sie verkünden uns die Wahrheit Gottes, ermahnen uns und rufen uns zur Umkehr auf. Erkenne ich die Propheten, die mir von Gott gegeben sind? Wer ist mein Elija? Was lehrt er mich?
- „*Sie haben mit ihm gemacht, was sie wollten*“ (v. 12). Gott zwingt niemanden. Er leidet jedoch darunter, wenn ich an Seinen Propheten vorbeigehe und so handle, wie ich will und nicht so, wie Er es will.
- Ich schaue auf meine Lebensentscheidungen, die ich in letzter Zeit getroffen habe. Entsprechen sie dem Dekalog (= 10 Gebote), dem Evangelium, meiner Lebensberufung? Suche ich im Gebet und mit meinem geistigen Leiter danach die richtigen Entscheidungen zu finden?
- „*Ebenso wird auch der Menschensohn durch sie leiden müssen*“. Wenn ich die Verkünder der Wahrheit nicht erkenne und ablehne, dann wird Jesus durch mich leiden müssen. Suche ich aufrichtig nach der Wahrheit? Bei wem berate ich mich meistens? Welche Untreue von mir fügt Jesus am meisten Leid zu? Ich frage Ihn danach.
- Ich nähere mich Jesus, umarme Ihn zärtlich und wiederhole das Gebet: „*Schenk mir ein reines Herz, das offen ist für Dein Wort!*“ Ich erneuere den Vorsatz täglich das verlängerte Gebet zu verrichten (= mit der Betrachtung des Wortes Gottes).